Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 11

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Dübteler Schreier
Von Frühlingsahnen erfüllt,
Aus welchem die Liebe zur Menschheit
In fröhlichen Fluten quillt.

Zum Beispiel und zum Exempel
Studiere ich eben daran,
Ob man die Subventionen
Nicht mehr noch erweitern kann.

Für jeden Cylinder sollte
Ein Beitrag springen heraus,
Dann wäre „schweizerisch Denken"
Zu finden in jeglichem Haus.

Wo der Bund neue Finanzquellen anbohren kann.

Besser, gerechter und annehmbarer als Biersteuer und Tabakmonopol dürften folgende Vorschläge sein, die ich mir bei einem unverteuerten Bout und einem unverschlechterten Glas Baumberger behaglich auszudenken vermochte:

1. Sämtliche schweizerische Klatschbasen werden einer Progressivsteuer unterworfen, in dem Sinne, daß Raffiniertheit und Mundfertigkeit als Steigerungsfaktoren kontrahiert werden. Für die Durchführung dieses gerechtesten aller Steuergesetze würde es sich empfehlen, junge Heiratskanditaten zu verwenden, welche sich stets und überall der besondern Gunst der Klatschbasen erfreuen.

2. Sollen alle diejenigen Frauen, welche die Hosen anhaben, besteuert werden; die Höhe des Steuerfußes hätte sich nach der Größe des Pantoffels zu richten, unter dem ihre Eheherrn seufzen. Hier könnte man die Funktionen der Steuerkommissäre glücklichen Hagestolzen übertragen.

3. Eine fernere Steuer soll allen denjenigen schweizerischen Vereinen auferlegt werden, welche nicht wenigstens alle 5 Jahre ein Jubiläum feiern.

4. Jeder Bürger der Eidgenossenschaft, der nicht Präsident irgend eines Vereins oder Clubs ist, hat ebenfalls eine Steuer an die Bundeskasse zu entrichten.

5. Jeder Kritiker der Bundespolitik wird besteuert; ebenso jeder Abstimmungsneinsager, sofern er eine Bundesvorlage verwirft.

6. Besteuert wird ferner die Hinterlassenschaft jeder „berühmten" Persönlichkeit, welche innert 5 Jahren, vom Todestage an gerechnet, nicht ein Denkmal gesetzt oder wenigstens angestrebt wird.

7. Desgleichen soll jeder, der noch nie nach einem Amte gestrebt hat, eine Steuer bezahlen. (Oder glauben Sie, man solle diesen Artikel fallen lassen, weil er doch keine fünf Batzen einträgt?)

8. Wer zu diesen Vorschlägen den Kopf schüttelt, soll ebenfalls zu einer Bundessteuer herangezogen werden und zwar sofort. Nitram Namredein.

Stimmzwang!

(Vision eines Basilisken.)

Propörzchen pilgert zur Ruh —
Doch auch den Stimmzwang siehest Du
Sinken in's Grab.
Die Schwänzer entkreuchen dem Bette.
Wart' nur, ich wette,
Man schickt ihn bachab! L.

Sepp: „Los Kobeli! Jetz laufit's scho wieder mit änere Doppeliniatüfelätä ommenand. En Doppel! Do müend jo wölleweg ihrä Zwee dra machä — oder nöd?"

Toni: „Verstoht si! aber i wäß wie. Los jetzt: of de tüf Iniazedel onderschrybe för d'Brodporzio ond Du för Bondesrothmacherei, aber bi der Abstimmigsgmänd macht mes omkehrt, verstohst."

Sepp: „Meh as ebä! Denn bin i för d'Brodpürzletä und Du för d'Bondesrothabmehrig. Bist en überheit usdenktä Hondsdonner."

Toni: „So chömmer Beed hübschle d'rus mit der Vaterlandsverpflichtig, händ üsere Sach dra thue, ond sönd nöd d'schold, wenns abikeit."

Sepp: „Ist bigopplig wohr, das thüe mer so mache!"

Baumväter-Weisheit.

Herr Vaterlaus in Enge warnte auf der Konferenz schweizerischer Obstbaulehrer, bei der Verjüngung allzu fruchtbare Sorten zu verwenden, um das Absterben zu vermeiden.

Das dürfte bei der Verjüngung der schweizer Finanzen zu beherzigen sein — nur ja keine allzu furchtbar-fruchtbaren Goldbarmänen von Tabakmonopol und Biersteuer!! **Ein trinkbarer Rauchvater.**

Einen Rundkopf kugelgleich
Hatten Cromwells fromme Brüder,
Und im ganzen Brittenreich
Wars dem Gentleman zuwider.
Aber auch im Gallierland
Tête carrée, wenn man sie fand,
Hielt man für beschränkte Köpfe,
Idioten, arme Tröpfe.
Willst Du drum als klug erscheinen,
Mußt Du beiderlei vereinen,
Zeig von Cirkelquadratur
Kühn am Schädel eine Spur;
Runkelrübenhaftigkeit
Ziert den Mann zu jeder Zeit.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Nihil sciri potest, ne id ipsum quidem, other auf pherpeßertes Schweizertentsch: Nix jewisses weiß man nischt; nämlich wer Nachpholger vom heuligen Phatter wirt, wenn ihm thas allerletzte Stündlain gschlagen hat. Natürlichkeitshalber muß es witer ein Khartinal (cardinalis virginianus) werden, aper welcher von phielen? Thie ainen sind z'alt, thie anthern z'jung, thie tritten sind z'wenig peleibt, pardon, peliebt und von thenen thie passen thäten gönnts keiner them anthern. Aper ich phrage, warum muß es denn schüstemang ein Khartinal sein, thäts nicht ainer aus them üprigen Prälatariat! Und gipz nicht pei uns Leute und Großrätte, wo kattölischer sind als ther Pabst? Ich hape aine Liste von then geeignetsten Versöhnlichkeiten aufgestellt, hape verysicirt, gestrichen, witer very sicirt und witer gestrichen, pis nur noch ain ainziger war und wer? Thie Leisenbète hat gschluchzt vor Phreude — ther Piddon wars! Ja thieser und kain anterer. Thas man ihm then Pantopfel küßt, ist er pereits gwohnt, regieren und theekretiren kann er wunterbar fein und mit ther Unphehlbarkeit wirt er sich schon z'recht finden, womit ich verpleipe thein semper 3er Stanispediculus.

Heiri: „Häsch au gläse, Hans, was die „N. Z. Z." schribt! 's wurd nüüt schade, wämmer liebeswürdiger würdit?"

Hans: „Ja goppel hanis gläse, daß m'r eim „Schwob" sägi, wänn'r au na e so lang i d'r Schwiz läbi! I ha zwor allwil gmäint, es sei kän Schimpf, wämm'r eim säit won'r her seig!"

Heiri: „Ich eben au nüd; übriges isch die Chlag ganz e kuriosi, und es schint ene doch nüd eso schlächt z'gfalle binis, wäm'r Basel und Züri alneget, wosi überall der Drittel usmache vo d'r Bivölkerig . . . ."

Hans: „Ja säb zum Vorus, aber es isch ene halt doch vill z'schwizerisch no i dene zwo Städte und das sött eigetlich nüd si . . . . Zuedäm sind vill vo Säbne halt nüd gwöhnt, wie mir, wämm'r im große Rich uße sind, 's Muul z'halte und öppe z'thue, wie die säbe Lüt thüend; si mänit halt, mir sölli thue wie sie bin Eus und nüd umkehrt! — Aber ich, wänn i zum Bispiel is China usä gieng, hänkti halt au e Zopf hinne-n-abe, wie's dört d'r Bruch isch! . . ."

Heiri: „Ja bim Eid, Hans, aber 's gid halt Lüüt, si mänid, si seigid meh, wänn's von Andere abstächid!"

Hans: „Ja, aber jetz mit d'r Liebeswürdigkäit? Es häd öppis, denn wänn under zäh Schwizere käne guet gnueg isch a mängem Ort, will er nüd vo duße-n isch und das guet Stelleli halt 'm Säbe gäh wird, so säit me dene Zähne halt mit d'r größte Liebeswürdigkäit: „Luegit de Säb ischt ebe militärfrei und dänn suscht au e so e Manierligä, Liebeswürdigä!"

Heiri: „Ja häscht öppis Rächt, aber doch mäini: So lang m'r d'Nazionalröt na us Inner- und Ußerrhode, Züri, St. Gallen u. s. w. dörfit bizieh statt us Schwäbike u. d. E. und so lang m'r nah sälber dörfit Militärdienst thue, welle m'r nüd chlage! . . . . Nu die chogä Liebeswürdigkäit die han halt usem Strich, sitdäm min Großvatter gsäit häd: „Vor luter Liebi fräßit d'Chaze d'Müüs!"

Hans: „Du chasch zweh butze, Heiri!"